

Zwangsumsiedlungen in Manila

»Von der Gefahrenzone in die Todeszone« oder
»vom Slum zur ermächtigten Gemeinschaft«?

Verheerende Taifune brachten 2009 erneut Chaos und Zerstörung über die Philippinen. Über Tausend Menschen haben ihr Leben, Zehntausende ihr Heim verloren. Die Regierung hat nun begonnen, 625.000 städtische Arme in Wohnghettos außerhalb Manilas (zwangs-)umzusiedeln. Die Vertriebenen haben keine andere Wahl, als sich zu fügen. Viele sind froh, den wiederkehrenden Fluten zu entkommen, wohlwissend, dass Armut und Not sie möglicherweise schon bald wieder in den Moloch Manila treiben wird. Die gemeindebasierte Organisation ZOTO will diesen Teufelskreis durchbrechen.

Matthias Wüthrich

Städtische Arme – Klimaaopfer

Die verheerenden Taifune vom September und Oktober 2009 auf den Philippinen verursachten gemäß offizieller Angaben Schäden von vier Milliarden US-Dollar oder 2,7 Prozent des philippinischen Bruttoinlandsprodukts. Über 600.000 Hektar Landwirtschaftsfläche wurde zerstört. Die beiden Katastrophen haben neun Millionen Menschen direkt betroffen. 1.000 Menschen haben ihr Leben verloren. Über 200.000 Häuser wurden beschädigt oder zerstört. Am härtesten getroffen hat es die marginalisierten Menschen in den exponierten Armesiedlungen. Da gewisse Gebiete immer noch überflutet sind, sind viele noch von Hilfsgütern abhängig.

Statt die strukturellen Probleme zu lösen, hat die Regierung die Armen einmal mehr pauschal zum Sündenbock erklärt und will in den nächsten zwei Jahren 625.000 städtische Arme (zwangs-)umsiedeln, respektive aus der Stadt verbannen – in künstliche Wohnghettos in den Provinzen, fern von Erwerbsmöglichkeiten oder anderer Lebensinfrastruktur. Doch ohne Arbeit und Einkommen werden sich

die städtischen Armen bald wieder in der Stadt unter Brücken oder in anderen Gefahrenzonen niederlassen, bis sie erneut vertrieben werden.

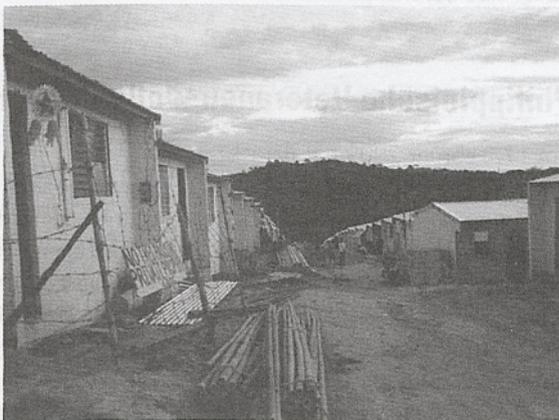
ZOTO – vom Slum zur ermächtigten Gemeinschaft

Als eine der ältesten gemeindebasierten NGOs setzt sich *Zone One Tondo Organisation*, kurz ZOTO (www.smzoto.org.ph) für die Belange der städtischen Armen ein. ZOTO hat schon während der Marcos-Diktatur für die Rechte der Armen gekämpft und zusammen mit tausenden People Power-Aktivistinnen dem berüchtigten Diktator Siedlungsland für 30.000 Familien im Hafengebiet von Navotas abgerungen. Heute vereinigt ZOTO 646 lokale *Urban Poor*-Organisationen und deckt ein Gebiet ab, in dem 2,4 Millionen Menschen leben, die nötigenfalls zu Protestaktionen mobilisiert werden könnten. Primäres Ziel von ZOTO ist es, die städtischen Armen zu organisieren und zu befähigen, wirtschaftlich und politisch selbstbestimmte Gemeinschaften von Gleichberechtigten zu bilden. ZOTO sieht sich als Teil dieser Gemeinschaften an. Die grundlegenden Arbeitsschwerpunkte sind: Training und Organisation, Sozioökonomie und Mikrofinanzien, Kinder und Jugendliche, Geschlechtergerechtigkeit sowie Gesundheit. ZOTO hat bisher sechs Mikrofinanz-Institute und vier Kredit-Kooperativen, drei Gemeinschafts-Kliniken, zwei Apotheken und zehn Lernzentren gegründet. Strategie und Ziel in einem Satz: »Building und rebuilding lives, from shanties to empowered communities!« Ein konkretes Beispiel dieses Mottos ist Towerville.

Matthias Wüthrich ist Mitarbeiter von *Greenpeace*, der Artikel entstand nach einem einjährigen Aufenthalt in den Philippinen. Kontakt: matthias.wuethrich@ch.greenpeace.org

TOWERVILLE – Häuser schaffen und Leben wieder aufbauen

Towerville in San Jose del Monte in der Provinz Bulacan, ist mit zwei Wegstunden das stadtnaheste Umsiedlungsgebiet. 48.000 Familien oder 200.000 Menschen sind in den letzten Jahren, meist unter Zwang, nach Towerville umgesiedelt worden. Menschen, die neuen Straßenverbreiterungsprojekten, wiedereröffneten Zuglinien oder anderen Projekten weichen mussten. Menschen, die sich mangels sicherer Alternativen entlang von Flüssen, Kanälen, Brücken oder anderen Gefahrenzonen niedergelassen hatten und dann geräumt wurden. Oder Menschen, die einfach nicht in das Stadtbild passten und in sogenannten Säuberungsaktionen von den von ihnen besetzten Brachen vertrieben wurden. Auch 2.000 Opfer der letzten großen Flut sind hier, hauptsächlich sogenannte Fledermausmenschen (Menschen, die in Manila unter Brückenträgern leben). Mindestens 5.000 weitere arme Familien aus dem Stadtgebiet sollen in den nächsten Wochen und Monaten umgesiedelt werden.



Towerville: Hohe Mieten und keine Erwerbsmöglichkeiten

Foto: M. Wüthrich

Der Staat organisiert lediglich die Umsiedlung und macht die geplanten Parzellen zwischen 36 und 50 Quadratmetern bezugsbereit. Die Umsiedelten können teils Rohbauten beziehen oder müssen sich aus ihrem aus Manila mitgebrachten Wellblech und Brettern ein neues Heim zusammen basteln. Sanitäre Einrichtungen, Wasser und Strom sowie die Parzellen- und Hausmieten sind relativ teuer. Arbeit und andere Subsistenzmöglichkeiten gibt es hier nicht. Weil Towerville mit zwei Stunden Reisezeit das stadtnaheste Umsiedlungsgebiet ist, arbeiten die meisten Männer weiterhin in Manila. Wegen der hohen Transportkosten von 100 Pesos (circa 1,60 Euro) pro Weg bleiben die Männer unter der Woche in Manila, campieren auf der Strasse oder in Baracken. Sie sehen ihre Familien nur am Wochenende. Towerville ist das Reich der Frauen und der Kindern.

Es ist alles andere als eine rosige Idylle hier. Doch die meisten Leute wollen hier bleiben. Elvira, umringt von ihren vier Kindern, sagt: »Was bleibt uns anderes übrig? Hier haben wir ein Haus, das habe ich in Manila nicht.« Sally meint: »Auch hier bleiben wir arm und sind oftmals hungrig, ohne Arbeit oder Geld. Aber immer noch besser als zurück nach Manila!« Die meisten Frauen nicken und fügen ihre Meinung an: Sie prangern das Versagen der Politiker und die Korruption innerhalb der Polizei an, erzählen von der gewaltsamen Räumung ihrer Hütten. Sie seien von einer »Gefahrenzone« in eine »Todeszone« umgesiedelt worden. Sie berichten vom »mangelnden Geld« und dem »Hunger im Überfluss«. Andere sprechen von ihren »Teilzeit-Ehemännern«, die nachts im Fischhafen von Navotas schufteten und tagsüber in einem Holzkarren schlafen. Und davon, dass die Frauen ihre Männer mindestens einmal pro Monat in Manila besuchen gehen – nicht um sie zu sehen, sondern um den spärlichen Monatslohn abzuholen. All diese Sprüche werden von den Frauen mit Gelächter quittiert. Solche alltäglich-bekanntem Wahrheiten werden in den Philippinen in viel Witz gekleidet. Wenn sie drei Wünsche frei hätten? Dass ihre Kinder fertig studieren können, dass ihre Männer eine feste Anstellung finden und dass das gemeindebasierte Lernzentrum in Towerville rasch fertig gebaut werden kann!

Das neue *ZOTO Community Learning Center* in Towerville ist ein pragmatischer Entscheid – auch wenn die staatliche Umsiedlungspolitik und Raumplanung versagt, muss die Situation der Leute in Towerville dringend verbessert werden. Das Fundament ist schon gelegt und man sieht in der Raumaufteilung bereits, wo das Lernzentrum, der Computerraum und das Minispital zu liegen kommen werden. Doch nur durch zusätzliche Spendengelder kann das Dach, die Treppe, die Umzäunung und die Drainage fertig gebaut werden. Und erst dann können die Schulungen, Weiterbildungen und die anderen Programme anlaufen.

Für die Fertigstellung des Lernzentrums braucht ZOTO noch dringend 15.000 Euro!

Spenden mit Vermerk »Südostasienshilfe für Zoto/Towerville« an:

ZOTO Samahan ng Mamamayan/Zone One Tondo Inc., Account: 220-017101-2, Swift code and bank: CHBK PHMM (keine IBAN-Nummer!), China Banking Corporation (Navotas Branch), M.Naval-St.Bangkulasi 151, Navotas, Metro Manila Philippines

Kontakt und weitere Informationen unter

<http://www.smzoto.org.ph/>
http://www.networking.ch/communicate/newsletter/template/43/template_dyn.php?mainID=7844&body=yes&userID=65941&header=yes